

Projektdokumentation

Höhlenbrüterschutz im Stadtwald

Der Stadtwald – das grüne Herz der Stadt

Der Seidenfabrikant Wilhelm Deuß (1827 – 1911) schenkte der Stadt Krefeld 1897 ein ca. 35 Hektar großes Areal mit der Auflage, einen für die Krefelder Bevölkerung zugänglichen Stadtpark zu errichten. Nach einem Entwurf des Düsseldorfer Gartenarchitekten Fritz Rosorius entstand ein Landschaftspark im englischen Stil des 19. Jahrhunderts. Vor der im Einfluss des Jugendstils errichteten Stadtwaldschänke mit Musikpavillon befindet sich ein großer Weiher, der von ausgedehnten Wiesen- und Waldflächen umgeben wird. Ein geschwungenes Wegenetz erschließt die gesamte Anlage. Im Jahr 1907 spendete Wilhelm Deuß der Stadt Krefeld 50.000,00 Mark und ermöglichte somit den Zukauf von 17,5 Hektar Land zur Erweiterung des Krefelder Stadtwaldes. Ein Areal von 32 Hektar Größe erwarb die Stadt Krefeld 1911 und schloss so eine Lücke zum bereits bestehenden Großhüttenpark, der 1926 dem Stadtwald angegliedert wurde und seitdem für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Im selben Jahr wurden auch die Bereiche der Vreed und 1927 der Flohbusch ein Teil des Stadtwaldes (SPELTEN 1935, REMBERT 1957).



Abb. 1 – Zu Ehren des Stifters Wilhelm Deuß errichtete die Stadt Krefeld 1913 den sogenannten Deußtempel. Foto: Stadt Krefeld

Projektdokumentation

Höhlenbrüterschutz im Stadtwald

Der Stadtwald – von der Grünanlage zum Biotop

Der Krefelder Stadtwald hat heute eine Größe von etwa 119 Hektar und ist das beliebteste Naherholungsgebiet der Krefelder Bevölkerung. Er ist aber auch im Laufe der Zeit zu einem wertvollen Biotop geworden. Zum hundertjährigen Jubiläum des Stadtwaldes untersuchten Hans-Wilhelm Quitzow und Ernst Schraetz die Tier- und Pflanzenwelt des Krefelder Stadtwaldes und kamen zu überraschenden Ergebnissen. Nicht weniger als 478 Pflanzenarten (darunter 61 Baumarten) konnten in diesem Areal nachgewiesen werden. Die Brutvögel des Stadtwaldes sind mit 53 Arten gut vertreten, und immerhin 19 Arten konnten als Gastvögel oder als Durchzügler registriert werden. Fünf Amphibien- und eine Reptilienart wurden beobachtet (QUITZOW und SCHRAETZ 1999/2000). In etwa zeitgleich führte der Verfasser erstmals eine selektive Kartierung der Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) in Krefeld durch. Der Stadtwaldweiher gehörte zu den ausgewählten Gewässern dieser Untersuchung. Neben der Wasserfledermaus konnten noch der Große Abendsegler (*Nyctalus noctula*) und die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) erfasst werden. In den Sommermonaten des Jahres 2005 wurde der Stadtwald intensiver auf Fledermäuse hin untersucht, und es konnten mit der Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*) und dem Braunen Langohr (*Plecotus auritus*) zwei weitere Fledermausarten nachgewiesen werden (CASSESE 1997/2005 unveröffentlicht). Eine 2007 durchgeführte Libellenkartierung ergab den Nachweis von zwölf verschiedenen Arten. Die Frühe Heidelibelle (*Sympetrum fonscolombii*) konnte hier erstmals für Krefeld nachgewiesen werden (CASSESE 2007 unveröffentlicht).

Der Stadtwald – ein Biotop mit Zukunft?

Die Veröffentlichung durch QUITZOW und SCHRAETZ (1999/2000) über die Entstehung, Entwicklung und naturkundliche Bedeutung des Krefelder Stadtwaldes hat nicht nur in Naturschutzkreisen sehr großen



Abb. 2 – Pilzbefall



Abb. 3 – Kernfäule an Rotbuche

Projektdokumentation

Höhlenbrüterschutz im Stadtwald

Anklang gefunden. Es wurde deutlich, dass die Stadt Krefeld als Eigentümerin und insbesondere der NABU als Naturschutzverband sich bisher nicht vollends darüber bewusst waren, welches Kleinod sich hier im Herzen der Stadt entwickelt hat!

Mit zunehmendem Interesse und der weiteren Erforschung der Flora und Fauna des Krefelder Stadtwaldes wuchs aber auch die Sorge um dessen Zukunft. Die Bruchwaldbereiche in der nördlich gelegenen Feuchtrinne wurden aufgrund einer verbesserten Vorflut immer seltener überstaut, und die darin befindlichen Bombentrichter fielen zunehmend trocken. Pflanzen eutropher Standorte wie die Große Brennnessel (*Urtica dioica*) und der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*) drangen in den Feuchtwald ein und begannen seltene Arten wie zum Beispiel die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) zu bedrängen. Im östlichen Bereich des Stadtwaldes befindet sich eine etwas über hektargroße Heidefläche mit botanischen Kostbarkeiten wie der Glocken-Heide (*Erica tetralix*). Der rechtskräftige Landschaftsplan der Stadt Krefeld sieht hier Pflegemaßnahmen vor, die aber bisher nur zaghaft umgesetzt wurden. Die Heide ist daher überaltert und beginnt bereits zu degenerieren. Teile des Waldbestandes lassen deutlich den Eintritt in die ökologisch wertvolle Alters- und Zerfallsphase erkennen. Ein völlig natürlicher Vorgang, wenn man bedenkt, dass die imposanten Rotbuchen, Stiel- und Roteichen annähernd die 200 Jahre erreicht haben. Etliche vom Bunt- und Grünspecht angelegte Spechthöhlen zeugen von der abnehmenden Vitalität so manchen Altbaumes. Sie sind Lebensraum für zahlreiche und zum Teil gefährdete Höhlenbewohner (z. B. Fledermäuse, Kleiber, Star und Waldkauz). Das dichte Wegenetz und die zahlreichen Freizeiteinrichtungen (z. B. Kinderspielplatz und Liegewiesen) setzen aber der Erhaltung solcher Bäume aus Sicherheitsgründen enge Grenzen.

Der Stadtwald – Höhlenbrüter in Not!

Die Waldbestände im Krefelder Stadtwald werden nicht nach rein forstwirtschaftlichen Kriterien bewirtschaftet. Es gibt somit weder eine feste Umtriebszeit, noch werden Einzelbäume nach Erreichen eines bestimmten Zieldurchmessers entnommen. Die alten Buchen, Eschen und Eichen werden, solange es aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht vertretbar ist, erhalten. Der Altersaufbau des Waldes ist daher sehr inhomogen, d. h. es gibt einen deutlichen Überhang an mittelalten bis alten Beständen. Die Altersklasse der 30- bis 70-jährigen Bäume fehlt fast völlig. Im Rahmen einer Fördermaßnahme des Landes NRW und der Stadt Krefeld wurden in den Wintermonaten der Jahre 1997 bis 2000 von NABU-Mitgliedern die Spechtbäume im Krefelder Stadtwald markiert. Die Untersuchungsfläche hatte eine Größe von 80,81 Hektar und besaß 157 Bäume mit Spechthöhlen, was einer durchschnittlichen Dichte von 1,94 Höhlenbäumen pro Hektar entspricht. (HUISMAN-FIEGEN 2000 unveröffentlicht).

Bewirtschaftungsempfehlungen für den naturnahen Waldbau streben heute 7 bis 10 Höhlenbäume mit 25 bis 30 Spechthöhlen pro Hektar an, um langfristig auch konkurrenzschwache und weniger mobile Tierarten dauerhaft erhalten zu können (MESCHÉDE und HELLER 2002). Die Ausgangslage war also bereits zum Aufnahmezeitpunkt sehr angespannt und wurde fortan kritisch beobachtet. Es zeigte sich in den folgenden Jahren, dass insbesondere die Rotbuchen und Roteichen schneller als erwartet abgängig waren und entnommen werden mussten. Spechthöhlen gingen aber nicht nur durch die Ent-

Projektdokumentation

Höhlenbrüterschutz im Stadtwald



Abb. 4 – Gefällte Roteiche mit Spechthöhle



Abb. 5 – Eine Spechthöhle ist auch immer eine Sollbruchstelle! Foto: Harald Dulisch

nahme des betreffenden Höhlenbaumes verloren, sondern es gab auch eine Reihe natürlicher Faktoren, die zum Ausfall führten.

Aufgrund der Erfahrungen der letzten zehn Jahre zeichnet sich eine Entwicklung ab, die bereits heute erahnen lässt, dass in 30 Jahren keiner der höhlenreichen Altbäume mehr existieren wird. Da aufgrund des inhomogenen Altersaufbaus bis dahin keine neuen Altbäume zur Verfügung stehen, ergibt sich über Jahrzehnte ein akuter Mangel an Spechthöhlen.

Der NABU Bezirksverband Krefeld/Viersen e.V. hat sich daher zum Einsatz von künstlichen Nisthilfen im Krefelder Stadtwald entschlossen.

In einer ersten Phase konnten 24 Fledermauskästen, die uns auf Antrag von der HIT Umwelt- und Naturschutz Stiftungs-GmbH finanziert wurden, angeschafft werden. Diese wurden, in Absprache mit der Forstabteilung des Fachbereichs Grünflächen der Stadt Krefeld, im April 2011 an geeigneten Standorten im Krefelder Stadtwald angebracht.

Projektdokumentation

Höhlenbrüterschutz im Stadtwald



Abb. 6 – Die Tiroler Steigtanne leistet hervorragende Dienste.
Foto: Jochen Schages

In einer zweiten Phase ist vorgesehen, weitere Nisthilfen für die Hohltaube, den Waldkauz und die Hornisse anzubringen. Die beiden erstgenannten Arten bevorzugen Spechthöhlen mit großem Einflugloch und sind klassische „Nachmieter“ des Schwarzspechtes. Dieser kommt aber im Stadtwald nicht vor und so werden ersatzweise große Fäulnishöhlen in Altbäumen besiedelt. Die von der Hornisse besiedelten Spechthöhlen zeichnen sich durch ein großes Innenraumvolumen aus. Dies ist das Ergebnis jahrzehntelanger intensiver Fäulnisprozesse in den kleinen Bunt- und Grünspechthöhlen. Der NABU ist bestrebt, die artenreiche und zum Teil gefährdete Höhlenbrüterfauna in ihrer Gesamtheit auf Dauer im Krefelder Stadtwald zu erhalten.



Abb. 7 – Die Fledermaushöhle 2F ist eine von vier verschiedenen Kastentypen, die im Stadtwald angebracht wurden.
Foto: Jochen Schages

Projektdokumentation

Höhlenbrüterschutz im Stadtwald



Zitierte Literatur

- CASSESE, F. (2007): *Die Libellen des Krefelder Stadtwaldes* (unveröffentlicht).
- CASSESE, F. (1997): *Zur Verbreitung von Myotis daubentonii in Krefeld* (unveröffentlicht).
- HUISMAN-FIEGEN, V. (2000): *Abschlußbericht zur Höhlen- und Horstbaumkartierung* (unveröffentlicht).
- MESCHÉDE, A. und HELLER, K. G. (2002): *Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern*. – Schriftenreihe für Landespflege und Naturschutz 66: 283; Bonn-Bad Godesberg.
- REMBERT, K. (1925): *Aufteilung des in der Gemeinde Bockum gelegenen Hochwaldes, der Bockumer Wald genannt, am 29. September 1815*. – Die Heimat, 4 (1): 30-33; Krefeld.
- QUITZOW, H.W. und SCHRAETZ, E. (1999): *100 Jahre Krefelder Stadtwald*. – Die Heimat, 70: 13-33; Krefeld.
- QUITZOW, H.W. und SCHRAETZ, E. (2000): *Tier- und Pflanzenwelt im Krefelder Stadtwald*. – Natur am Niederrhein, 15 Jg. Heft 2; Krefeld.
- SPELTEN, L (1935): *Die Stadt Krefeld fand zurück zur Natur im Grünen*. – Die Heimat 14 (3/4): 336-338; Krefeld.

Für weiterführende Informationen und Erfahrungsaustausch

NABU Bezirksverband Krefeld/Viersen e. V.

c/o Franco Cassese · Talring 45 · 47802 Krefeld · 02151 618700 · Fax 02151 618751 · franco-cassese@web.de

Für weiterführende Informationen über die Stiftung und Zustiftungsmöglichkeiten

Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften

c/o Bodo Meyer · Friedensstraße 265 · 47829 Krefeld · 02151 43257
meyer@nabu-krefeld-viersen.de · www.stiftung-naturlandschaften.de

Mitglied im



Stiftungsverzeichnis Innenministerium NRW 15.2.1 – St. 692

Spendenkonto: Volksbank Krefeld eG · Kontonummer 2 020 202 001 · BLZ 320 603 62

IBAN DE88 3206 0362 2020 2020 01 · BIC GENODED1HTK

Die Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften wurde am 17. Oktober 2003 gegründet und fördert unter anderem Biotop- und Artenschutzprojekte des NABU Krefeld/Viersen e. V.